

Markus Bedruna
Hotel Prominent
Musikalische Komödie
E 773

Gewidmet der Schulspielgruppe 2006/2007
der Staatlichen Realschule Herzogenaurach

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Hotel Prominent (E 773)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Das "Hotel an der Umgehungsstraße" ist eine heruntergekommene Absteige, in die sich Gäste eher zufällig oder nur für kurze Zeit verirren. Die Verantwortlichen haben schon Verschiedenes unternommen, um dem Hotel zu einem besseren Ruf zu verhelfen. Ihr jüngster Plan besteht darin, einen Prominenten in ihr Etablissement zu locken, durch den man sich eine gute Presse und dadurch wieder mehr Gäste verspricht. Als jedoch auch die letzte eingeladene

Persönlichkeit, der Bayerische Schachmeister, eine Absage erteilt, greift man zur Selbsthilfe: Ein willkürlich ausgewählter Gast soll den Schachmeister mimen. Da den echten Meister eh niemand genau kennt, würde ein solcher Schwindel wohl unbemerkt bleiben und dennoch für eine kleine Pressekampagne ausreichen. Da der Familienvater Heinrich Gagel seinen Bruder Udo ausgerechnet auch als jenen Bayerischen Schachmeister im Hotel einquartiert sehen möchte, sind Verwicklungen vorprogrammiert, die mit dem überraschenden Eintreffen des echten Schachmeisters im Chaos auszuarten drohen. Denn von den illustren Hotelgästen und dem Hotelpersonal hält nun jeder einen anderen für den echten Schachmeister. Wer tatsächlich der einzig wahre Meister des Brettspiels ist, spielt aber zum Schluss kaum mehr eine Rolle, da im Laufe der Zeit das Hotel selbst einen Prominenten nach dem anderen zu produzieren scheint, sodass - wenn auch auf Umwegen - zuletzt die Rechnung des Hotelmanagements doch noch aufgeht.

Spieltyp: Verwechslungskomödie mit Musik - spielbar auch ohne Musik

Bühnenbild: Udos Wohnzimmer/ Hotelloobby

Spieler: 11w, 5m, 7bel.

Spieldauer: Ca. 120 Min.

Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr

Musikmaterial: Partitur; Klavierauszug; Klavier und Gesang; Einzelstimmen: Altsaxophon, Bass, Flöte, Keyboard, Klarinette, Trompete; Liedheft: Chorstimmen und Texte;

Voll- und Halbplayback-CD: Die Demo-Playbacks entsprechen nicht den

auskomponierten Einzelstimmen. Sie eignen sich also nicht dazu, Bläserstimmen

rauszuhören, sehr wohl aber, um Harmonien, Charakter, und v.a. Drum-Muster

eines Liedes zu erschließen

Die Personen

Onkel Udo

Heinrich (Udos Bruder)

Doris (beider Schwester)

Inge (Heinrichs Frau)

Chantal (Heinrichs ältere Tochter, 13)

Birgit (Heinrichs jüngere Tochter, 10)

Oma (Mutter der drei Geschwister)
Fritz* (Schulfreund Udos)
Portier*
Hotelchef*
Hotelmanager*
Britta (Zimmermädchen)
Arnold Gockel (Hotelgast)
Hermine Küstentreter (Hotelgast)
Erich Prillwitz* (Hotelgast und Pseudo-Schachmeister)
Werner Schnabel* (Bayerischer Schachmeister)
Klaus* (Ein-Euro-Jobber)
Professor* (Hotelgast)
Reporter*
Nancy (Hotelgast)
Carina (Hotelgast)
Lydia (Hotelgast)
Frau (Hotelgast)
Putzballett (können weibl. Ensemble-Mitglieder sein)
Die mit * gekennzeichneten Personen waren bei der Uraufführung weiblich besetzt.

Die Musik

Alle Lieder werden von einem Chor und/oder Solisten gesungen, die Personen auf der Bühne agieren dazu pantomimisch.

1. Akt

Geburtstagslied (Festgesellschaft bei Onkel Udo)

2. Akt

Prominent (Chor)

Putzballett (instrumental)

Schach ist wie das echte Leben (Heinrich)

3. Akt

Wir ham alles schon probiert (Chef, Hotelmanager, Portier)

Heute zu gestern (Hermine)

Seaside Superstar (Nancy, Carina, Lydia)

Finale (Ensemble)

Besetzung: Chor, Klavier, Flöte, Altsaxophon, Klarinette, Trompete, Gitarre, Bass, Keyboard, Schlagzeug

Das Stück ist generell auch ohne die Lieder spielbar. Die Aufgabe der Lieder ist es, (in Brecht'scher Manier) die Handlung zu reflektieren und zu kommentieren, schließlich auch aufzulockern. Ein MUSS - weil Teil der Handlung - sind das Putzballett und das Lied der Girlies ("Seaside Superstar").

Bühne

1. Akt

Udos Wohnzimmer, wo die Festgesellschaft an der Geburtstagstafel sitzt - Tisch mit Längsseite zum Publikum, nur die Seite gegenüber dem Publikum ist besetzt und die Stirnseiten rechts und links.

2./3. Akt

Die Bühne ist zweigeteilt; auf der linken Seite befindet sich die Rezeption, von ganz links kommt man in das Hotel hinein, eine weitere Auf- und Abgangsmöglichkeit besteht in der Mitte (rechts an der Rezeption vorbei), wo das Hotelpersonal prinzipiell auf- und abtritt.

Auf der rechten Seite befindet sich das Foyer mit Polstergarnitur und Couchtisch, das jedoch im Spiel nicht direkt von der Rezeption aus eingesehen werden kann. In Wirklichkeit natürlich schon! Es sollte nach Möglichkeit ein symbolischer Raumteiler in der Mitte stehen (vielleicht eine hohe Zimmerpalme genau vor dem Durchlass hinten in der Mitte). Auch das Foyer kann man über diesen Weg verlassen (Richtung Zimmer); zur rechten Bühnenseite (quasi übers Foyer) gehen die Personen immer ab, wenn sie ihr Zimmer erstmals beziehen.

1. Akt: Udos Wohnung

Lied 1: Geburtstagslied

(während des Lieds öffnet sich der Vorhang, die Geburtstagsgesellschaft singt mit erhobenen Gläsern mit)

Szene 1: Bei Onkel Udo zu Hause an der festlich gedeckten Geburtstagstafel

(Sitzordnung: Am linken Kopfende sitzt Onkel Udo, an der hinteren Längsseite von links nach rechts sitzen Heinrich, Inge, Doris, Fritz, Chantal und Birgit, die Oma sitzt am rechten Kopfende und ist die meiste Zeit eingenickt)

Heinrich:

Jetzt gibt es meinen großen Bruder schon 40 Jahre.

Doris:

Und immer noch feiert er ohne weibliche Unterstützung Geburtstag.

Udo:

Wieso? Mutter ist doch da ... und du ... und die Kinder.

Birgit:

Dürfen wir wieder spielen gehen?

Inge:

Ich will erst wissen, was ihr treibt.

Chantal:

Wir spielen Onkel Udo in der Disco. Hast du schon mal seinen Kleiderschrank gesehen? Da wundert es mich nicht, dass es noch keine Tante Udo gibt. Da hängt der schlimmste Fummel, der je genäht worden ist.

Heinrich:

Chantal!

Birgit:

Ist aber echt so. Ich zieh' immer irgendwas davon an, dann machen wir laute Disco-Musik und ich sprech' als Onkel Udo Chantal an. Und jedes Mal wird er abgewiesen.

Inge:

Wahnsinnsspiel ...!

Udo:

Ach, lass doch die lieben Kleinen.

Chantal:

Ich bin zwölf!

Birgit:

Und ich bin zehn, und Papa sagt auch immer, dass ich schon eine ganz Große bin.

Heinrich:

Das stimmt. Sie hat jetzt an der Volkshochschule einen Schachkurs für Kinder besucht. Jetzt hab ich endlich jemanden, gegen den ich spielen kann.

Inge:

Vor allem gewinnen!

Birgit:

Noch!

Doris:

Jetzt lasst uns alle noch mal auf meinen Bruder anstoßen!

(allgemeines Zuprosten)

Heinrich:

(zu den Kindern)

Kommt, geht jetzt "Onkel Udo in der Disco" spielen!

(Kinder nach rechts ab)

Fritz:

Du bist also immer noch ein so leidenschaftlicher Schachspieler?

Udo:

Mein Bruder? Aber Fritz, alter Kamerad. Du hast ja keine Ahnung. Das ist bei Heinrich schon keine Leidenschaft

mehr, das ist krankhaft.

Inge:

Er schaut sich sogar Schachpartien auf irgendwelchen privaten Fernsehsendern an. Da sitzt er oft ganze Tage vor dem Bildschirm und fiebert mit.

Heinrich:

Ach, ihr seid doch alle bloß neidisch. Schach ist das wahre Spiel! Schach ist - wie das richtige Leben!

Fritz:

Als ob das richtige Leben tatsächlich so strunzlangweilig wäre ...

Udo:

Ich muss auch zugeben, dass ich mich besser unterhalten fühle, wenn ich mich 'ne Stunde vor die laufende Waschmaschine setze.

Heinrich:

Du hättest damals auch Schach lernen sollen, dann hättest du jetzt vielleicht mehr Erfolg bei den Frauen. Schachspielen ist sexy. Schachspieler sind die besseren Liebhaber!

Inge:

Wie bitte?

Fritz:

Deiner Frau ist das, glaube ich, noch nie aufgefallen.

Heinrich:

Dann sollten wir das Thema jetzt auch lassen.

Doris:

Habt ihr auch alle noch genug zu trinken? Mutter?

Udo:

Mutter schläft.

Heinrich:

Mutter! Ob du noch Durst hast!

Oma:

Ja natürlich passt mein Schuh. Beide.

Fritz:

Udo, erzähl' doch mal einen Schwank aus deinem bewegten Leben. So etwas wie damals in der Schule, als du die Prinzenrollenkekse in den Kochunterricht mitgebracht hast und der Lehrerin erzählt hast, die hättest du letzte Nacht selbst gebacken.

Udo:

Richtig. Dafür hab ich eine mündliche Eins bekommen.

Doris:

Ich erinnere' mich ...

Udo:

Ich hab meine Märchen inzwischen sogar so sehr

perfektioniert, dass ich vor einem Jahr mal für acht Tage als Paul McCartney in einem Hotel gewohnt habe.

Heinrich:

Das glaubst du jetzt aber selbst nicht, oder?

Inge:

Als bitte wer?

Doris:

Und warum kennen wir diese Geschichte noch nicht?

Udo:

(tut bescheiden)

Ich prahl' nicht gerne. Außerdem habt ihr mich noch nie danach gefragt.

Heinrich:

Und wie geht die Geschichte nun?

Udo:

Och. Eigentlich nichts Besonderes. Ich bin mit Bernd in den Urlaub gefahren. Ihr wisst schon, der, der früher vor der Schule immer beim Bäcker die Schnecken in die Kaugummikiste gelegt hat. Ich hab Bernds Gitarre ins Hotel getragen - so 'n Zwei-Sterne-Schuppen in der Nähe von Bottrop. Naja und weil auf der Gitarre ganz viele so Beatles-Sticker waren, kam ich an der Rezeption irgendwie auf die spontane Idee zu sagen, ich wär einer von denen.

Doris:

Weil du ihm ja auch so ähnlich siehst ...

Udo:

Hätte ja nie gedacht, dass der Portier mir das abkauft. Ich sagte, ich wäre Paul McCartney und grad mit meinem Manager auf einer Inkognito-Tour.

Heinrich:

Inkognito-Tour ...

Udo:

Ja! Hey, der Kerl war so besessen von der Idee, dass ich Paul McCartney sein muss, dem fiel noch nicht mal auf, dass ich gar nicht Englisch sprach. Naja, lange Rede - kurzer Sinn. Als wir nach 'ner Woche ausgecheckt sind, meinte der Portier, dass wir natürlich seine Gäste wären und es für das Hotel eine Ehre sei und so weiter ...

Fritz:

Wie blöd muss man eigentlich sein ...?

Udo:

Ach, jeden Tag steht ein Dummer auf.

Heinrich:

Da könnte ja jeder kommen und behaupten, er wär der Kaiser von China.

Udo:

Macht aber nicht jeder.

Heinrich:

Weil Gott sei Dank nicht jeder so 'ne Riesenschraube locker hat wie du.

Inge:

Naja, bei dir lässt sich 's manchmal nicht ganz verleugnen, dass du sein Bruder bist ...

Heinrich:

Ich hab noch nie jemandem erzählt, dass ich Paul McCartney wär.

(Die Mädchen kommen wieder ins Zimmer, um etwas zu trinken)

Inge:

Dafür hast du Frau Stötzinger-Brembach vom Haus schräg gegenüber, als sie sich über dein Schnarchen aufgeregt hat und wilde Tiere in unserem Garten vermutete, erzählt, dass wir Laubsägearbeiten für Birgits Werkunterricht angefertigt hätten. Nachts um drei!

Heinrich:

Hätte ich ihr sagen sollen: Nein, das war mein lautes Schnarchen und sie dürfe beim nächsten Mal gerne ein Kissen rüberwerfen, damit ich aufhöre?

Inge:

Nein, aber es wäre glaubhafter gewesen, du hättest ihr erzählt, wir hätten unsere Terrasse zu einem Hubschrauberlandeplatz umgebaut, der nachts ununterbrochen angefliegen wird. Damit ist das Geräusch, das du machst, wenn andere Menschen versuchen zu schlafen, eher vergleichbar.

Birgit:

Mama hat gesagt: Wenn du im Urlaub auch so laut schnarchst, schläfst du im Aufzug des Hotels.

Heinrich:

Unser Hotel hat gar keinen Aufzug.

Inge:

Hat es wohl, er ist nur scheinbar ständig außer Betrieb.

Fritz:

Wann fahrt ihr denn in den Urlaub?

Chantal:

Morgen früh!

Doris:

Und was ist das für ein Hotel?

Heinrich:

So genau weiß ich das auch nicht. Die Schlotthauers haben uns den Tipp gegeben. Sie waren da letzten

Sommer und meinten, es sei etwas für den kleinen Geldbeutel. Und nicht mehr. Aber für einen Familienvater mit zwei Kindern ist ja die Hauptsache, dass der Urlaub preiswert ist.

Chantal:

Is' wahrscheinlich die letzte Absteige. Hab mal im Internet unter dem Hotelnamen "Hotel an der Umgehungsstraße" gesucht, aber da googelst du dich schwarz. Kein Sterbenswort steht über das Teil im Netz.

Doris:

Das ist aber echt ungewöhnlich, normalerweise steht doch jede Brücke, unter der man schlafen kann, in irgendeinem Hotelverzeichnis oder zumindest im Internet.

Chantal:

Wenigstens ist ein Badesee in der Nähe. Dort schlaf' ich zur Not auch, wenn der Schuppen nichts taugt - oder Papa zu laut schnarcht.

Heinrich:

Frechheit!

Inge:

Deine Töchter.

Udo:

Wenn das so ein kleiner Betrieb ist, wird's ein Spaziergang. Da langt` s wahrscheinlich, wenn ich sage, dass ich der Deutsche Meister im Pilzesammeln bin, und die lassen mich 'nen Monat umsonst dort wohnen, weil ich ihre bedeutungslose Klitsche zu meinem Domizil gewählt habe.

Inge:

Moment! Du bringst da was durcheinander. Wir fahren morgen in den Urlaub - nicht du.

Udo:

Na, ich begleite euch natürlich. Wenn ihr mir schon nicht glaubt, dass ich es schaffe, mich als Prominenter auf Kosten des Hauses in einem Hotel einzuquartieren, muss ich es wohl oder übel beweisen.

Heinrich:

Bist du noch bei Sinnen?!

Doris:

Warum denn nicht? Nehmt ihn doch ruhig mit und lasst ihn richtig schön gegen die Wand fahren, wenn er dem Hotelpersonal seine Märchen auftischt. Das gibt doch eine Mordsgaudi für euch.

Heinrich:

Das ist auch wieder wahr.

Inge:

Eine Mordsgaudi, die spätestens dann ihr Ende findet, wenn herauskommt, dass du der Bruder dieses Hochstaplers bist. Nee, nee, nee!

Udo:

Also, Doris, von meiner Schwester hätte ich ein bisschen mehr Loyalität erwartet.

Doris:

Du vergisst, dass ich auch Heinrichs Schwester bin. In diesem Fall sehe ich dort meine familiäre Loyalität etwas besser platziert.

Heinrich:

Also, je länger ich darüber nachdenke, umso lustiger finde ich die Idee. Dabei ist es mir eigentlich ziemlich gleich, was du dort für eine Show abziehst, Udo. Aber überleg doch mal, Inge, dann hätten wir jemanden, der sich etwas um die Mädchen kümmern kann und mit ihnen zum See geht, während wir in Ruhe wandern können.

Chantal:

Ihr glaubt aber nicht ernsthaft, dass ich mich mit Onkel Udo am See blicken lasse?

Birgit:

Warum seid ihr eigentlich alle so gemein zu Onkel Udo? Er hat doch heute Geburtstag!

Udo:

Genau. Außerdem habe ich schließlich extra deswegen eine Woche Urlaub genommen. Und ob ich diese Wochen nun hier durchfeier' oder mit euch, ist doch egal.

Birgit:

Also, ich fänd` s toll, wenn Onkel Udo mitginge.

Fritz:

Ach, wäre ich da gerne mit dabei!

Inge:

Also schön. Ich geb mich geschlagen. Mir ist es doch im Endeffekt egal.

Birgit:

Juhuu!

Chantal:

O Gott!

Udo:

Wusst' ich` s doch, dass du neugierig bist.

(Birgit und Chantal verlassen das Zimmer wieder)

Inge:

Neugierde ist das falsche Wort ...

Heinrich:
Aber ich habe eine Bedingung!

Udo:
Nur heraus damit!

Heinrich:
Ich darf mir den Prominenten aussuchen, für den du dich aus gibst.

Udo:
Aber gerne doch, lieber Bruder. Wie gesagt, es reicht vermutlich sogar ein kleinerer Prominenter.

Heinrich:
Also, wenn du dir deiner Sache so sicher bist, dann bitte ich dich darum, dich als Bayerischer Schachmeister einzuquartieren.

Fritz:
Das war ja klar, dass so etwas kommen würde.

Udo:
Als Bayerischer Schachmeister? Meinetwegen, Vorschlag angenommen. Das einzige Problem ist, dass ich gar nicht Schach spielen kann.

Fritz:
Du kannst auch nicht singen und hast es als Paul McCartney geschafft.

Doris:
Udo, diese Wette hast du jetzt schon verloren.

Udo:
Wette? Es ist ja gar keine Wette. Noch nicht. Aber wir sollten unbedingt eine daraus machen. Da hast du Recht. Worum wetten wir?

Heinrich:
Schatz, was hast du dir denn schon lange gewünscht? Nehmen wir den Maybach oder lassen wir doch lieber den Dachboden zum Fitnessstudio ausbauen?

Udo:
Es braucht kein großer Einsatz sein. Ich möchte euch ja nicht zu armen Leuten machen.

Doris:
Wie wäre es damit, dass der Verlierer bis zum Ende des Jahres Mutter immer ihre zwei Mal pro Woche zum Seniorenstammtisch ins Cafe Streusel fährt?

Udo:
Eine prima Idee - auch wenn mir Mutter da fast `n bisschen Leid tut - bei deinem Fahrstil ... Also abgemacht?

Heinrich:
Abgemacht!

Udo:
Schlag ein!

Heinrich:
(zu Doris)
Schlag durch!

Inge:
Wir müssen jetzt aber langsam aufbrechen. Morgen liegt ein anstrengender Tag vor uns.

Udo:
Und ich muss noch Koffer packen.

Fritz:
Ja, dann verabschiede ich mich auch mal.

Udo:
Wann geht`s denn eigentlich los?

Heinrich:
Wir sind gegen Mittag im Hotel angemeldet.

Udo:
Gut, dann werd' ich so um acht bei euch sein. Muss euch schließlich hinterher fahren, nachdem die Adresse des Hotels anscheinend niemand außer euch kennt.

Inge:
Wo sind die Kinder? Birgit! Chantal! Wir gehen!

Udo:
Ach, würdet ihr Mutter noch nach Hause fahren?

Inge:
Aber natürlich. Mutter ...
(Birgit und Chantal kommen wieder ins Zimmer)

Birgit:
Müssen wir schon gehen? Wir machen doch gerade so ein interessantes Experiment.

Chantal:
Wie lange es der Goldhamster in Onkel Udos Schmutzwäsche aushält.

Inge:
Schaut bloß, dass ihr jetzt mitkommt. Entschuldige, Udo.

Udo:
Ach, lass sie doch, die Kleinen ...

Birgit:
Ich bin nicht klein!
(allgemeines Verabschieden und Hinausschieben)

Vorhang

Während der Umbaupause Lied 2: Prominent (Chor)

2. Akt: Im Hotel

1. Szene: Rezeption

Hotelmanager:

Wieder eine Absage!

Chef:

Die wievielte?

Hotelmanager:

Die dreiundzwanzigste.

Portier:

Innerhalb von zwei Tagen!

Hotelmanager:

Aber wir haben noch ein Eisen im Feuer.

Portier:

Im Faxgerät.

Chef:

Diese Idee war doch von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Hotelmanager:

Beim "Ziegenwirt" hat's auch geklappt.

Chef:

Da war es keine Idee, sondern Zufall.

Hotelmanager:

Und wir müssen eben diesem Zufall etwas - nachhelfen.

Chef:

Toni Bimblhuber war auf der Heimreise von seiner Fernsehshow "Friedhof der Volksmusik", als just in unserem Ort und genau vor der Tür des Ziegenwirts sein Auto stehenblieb.

Portier:

Motorschaden.

Chef:

Nachts um elf.

Portier:

Da war es doch logisch, dass er dort nach einem Nachtquartier fragte.

Hotelmanager:

Das Auto hätte ja auch vor unserem Haus stehenbleiben können.

Portier:

Wenn wir ehrlich sind, können wir von Glück sprechen, dass das nicht passiert ist.

Chef:

Na hören Sie mal!

Portier:

Dass wir nur ab und zu fließendes Wasser haben, einen

kaputten Aufzug, zu kurze Betten und eine Heizung, die nur im Sommer funktioniert, sind nur ein paar Gründe, warum uns der örtliche Tourismusverband nicht in seinen Hotelführer aufnehmen möchte.

Hotelmanager:

Das mit dem Wasser hab ich repariert. Keiner der Gäste muss mehr an die Quelle hinten im Wald!

Portier:

Offen gesagt, wunder' ich mich über jeden Gast, der den Weg zu uns findet.

Hotelmanager:

Sie sollten weniger verwundert als vielmehr froh darum sein, sonst hätten Sie wie ich seit drei Monaten kein Gehalt.

Portier:

Möchte wissen, woher Sie Ihren Idealismus nehmen.

Chef:

Er ist als Hotelmanager ja auch nicht ganz unschuldig an der Misere.

Hotelmanager:

Wenn es uns gelingt, einen Prominenten in unser Hotel zu locken, ersaufen wir bald im Geld und dann sind wir auch aus dem Hotelführer nicht mehr wegzudenken.

Portier:

Was macht Sie da so sicher?

Hotelmanager:

Mensch! Seit dieser Bimblhuber beim Ziegenwirt übernachtet hat, kann der sich vor Gästen kaum retten. Letzte Woche erst ist eine hundertköpfige Senioren-Wallfahrt aus Hintersonstwo dort abgestiegen.

Chef:

Aber doch nicht wegen Toni Bimblhuber!

Hotelmanager:

NUR seinetwegen!

Portier:

Der hat ja zu dem Zeitpunkt gar nicht mehr dort gewohnt.

Hotelmanager:

Aber er hatte!

Chef:

So viele Zimmer gibt es doch im Ziegenwirt gar nicht.

Portier:

Der brauchte ja nur eines.

Chef:

Ich meine die hundert Senioren.

Hotelmanager:

Die wollten auch keine hundert Zimmer, sondern alle nur in das eine, wo Toni Bimblhuber übernachtet hatte.

Portier:

Und was hat der Wirt gesagt, damit er die Hundert in einem Raum unterkriegt? Dass Bimblhuber im Kuhstall geschlafen habe?

Hotelmanager:

Mit dem Problem musste er rechnen, als er einen Tag nach Bimblhubers Besuch zur Presse ging und alle Welt davon erfuhr, was für berühmte Gäste bei ihm aus- und eingehen.

Portier:

Deshalb muss auch bei uns ein Prominenter her!

Chef:

Und welches Eisen haben wir jetzt noch im Feuer?

Portier:

Im Faxgerät!

Hotelmanager:

Inzwischen sind wir bei den D-Klasse-Promis gelandet. Nachdem der Fünfterplatzierte von "Rumänien sucht den Superstar" unsere Einladung abgelehnt hat, steht nun noch die Antwort des Bayerischen Schachmeisters aus.

Chef:

Bayerischer Schachmeister? Wer soll das sein?

Portier:

Ein gewisser Werner Schnabel.

Chef:

Und wen soll der zu uns locken? Den kennt doch kein Mensch! Den müsste man ja erstmal durch die Lokalpresse bekannt machen. Das heißt, man sollte vielleicht vorher einen Artikel mit einem kleinen Starportrait in die Zeitung lancieren, damit ...

Hotelmanager:

Alles längst geschehen, Chef. Morgen erscheint der Bericht.

Portier:

Völlig umsonst. Hier, lesen Sie selbst!

(Portier zieht ein soeben gekommenes Fax aus dem Faxgerät, das er schon die ganze Zeit unablässig beobachtet hat und reicht es dem Hotelchef)

Chef:

"Sehr geehrte Herren des Hotels an der Umgehungsstraße. Vielen Dank für Ihre Einladung. Aber nach sorgfältiger Prüfung Ihres Angebots fiel mir ein, dass ich eigentlich gar keine Zeit habe, bei Ihnen meinen Urlaub zu verbringen ... Mit freundlichen Grüßen Werner

Schnabel."

Na prima! Und jetzt, Herr Hotelmanager?

Hotelmanager:

Hm ... Mir kommt da eine Idee. Sie ist vielleicht nicht ganz astrein ... aber der Zweck heiligt ja bekanntlich die Mittel ...

Chef:

Sie sprechen in Rätseln.

Hotelmanager:

Nun, der Artikel, der morgen in der Zeitung erscheint, macht zwar Werner Schnabel bekannt, er enthält aber kein Bild ...

Chef:

Ich verstehe immer noch nicht ...

Portier:

Er meint, wir müssten noch ein Bild nachreichen.

Hotelmanager:

Quatsch! Ich meine, theoretisch könnte der Schachmeister doch jeder sein, der bei uns übernachtet.

Chef:

Soll heißen, Sie wollen ...

Hotelmanager:

Ganz genau!

(geschäftig)

Wer kommt heute noch alles bei uns an?

Portier:

(blättert in den Unterlagen)

Gemeldet ist eine vierköpfige Familie, ein Herr und eine Dame, die zwar alleine reisen, aber ein Doppelzimmer gebucht haben und ein gewisser Erich Prillwitz.

Hotelmanager:

Das ist unser Mann!

Chef:

Sie wollen wirklich ...

Hotelmanager:

... diesen Prillwitz unseren Bayerischen Schachmeister spielen lassen.

Portier:

Das geht doch nicht! Wenn das rauskommt!

Hotelmanager:

Wen kümmert's?

Chef:

Eine glänzende Idee, mein Lieber. Rufen Sie ihn sofort an!

Portier:

Wer? Ich?

Chef:

Natürlich Sie! Teilen Sie ihm seine Identität in unserem Hotel mit. Sagen Sie ihm, es sei eine Art Spiel. Alle Gäste spielten jemand anderen. Und wer seine Rolle am besten spielte, müsse für seinen Aufenthalt nichts bezahlen.

Hotelmanager:

Na los, nun rufen Sie ihn schon an.

Chef:

Wir müssen ihm natürlich einen entsprechenden Empfang bereiten, damit die anderen Gäste gleich merken, was für ein berühmter Gast angereist ist. Sagen Sie dem Bedienungspersonal Bescheid, es soll sein Küchenballett aufführen - das vom letzten Betriebsfasching.

Portier:

(hat inzwischen telefoniert)

Prillwitz weiß Bescheid. Er ist bereits auf dem Weg zu uns. Er fand die Idee sehr lustig und will unbedingt gewinnen. Allerdings sagte er, er könne gar kein Schach.

Chef:

Das kann keiner unserer Gäste. Er muss ja gegen niemanden von uns spielen. Ich informiere inzwischen den Rest unseres Personals, dass Prillwitz abgesagt hat und dafür der Bayerische Schachmeister kommt. Ach ist das schön: Bald können wir uns wieder Scheiben für die Fenster leisten!

(Hotelmanager und Chef ab durch die Mitte)

Szene 2: Rezeption

(Professor kommt von rechts mit weißem Kittel und Schmetterlingsnetz.)

Portier:

Ah, der Herr Professor. Was machen die Studien?

Professor:

Die Idee mit den Fenstern ohne Scheiben ist einfach unübertrefflich! Auch dass man das Licht nach 22 Uhr nicht mehr löschen kann, ist unübertrefflich. Unübertrefflich ist das. Das sind genau die Bedingungen, die ich für meine Studien benötige. Für meine Studien benötige ich genau diese Bedingungen.

Portier:

Womit befasst sich Ihre Arbeit eigentlich genau?

Professor:

Ich erforsche das Paarungsverhalten des gemeinen Nachtfalters unter künstlicher Beleuchtung, das

erforsche ich, das Paarungsverhalten.

Portier:

Jaaa! Na, da haben Sie hier wirklich die besten Voraussetzungen!

Professor:

Sag ich doch, sag ich doch.

Portier:

Und wie kommen Sie voran?

Professor:

Na, hervorragend! Sie glauben ja nicht, was vergangene Nacht unter meinem Lampenschirm geboten war, was da geboten war unter meinem Lampenschirm ...

Portier:

Ist das denn noch ein so unerforschtes Gebiet?

Professor:

Nicht mehr lange. Ich stehe kurz vor einem wissenschaftlichen Durchbruch. Vor einem wissenschaftlichen Durchbruch stehe ich kurz. Und dann wird die ganze Welt darüber Bescheid wissen. Jawohl, Bescheid wird sie wissen.

Portier:

Wie interessant! Nun, da kann man wohl nur weiterhin viel Glück und Erfolg wünschen.

Professor:

Kann man, kann man. Aber das hab ich wohl hier in Ihrem Hotel, das hab ich wohl.

Portier:

Schönen Tag, Herr Professor.

(Professor nach links ab. Von draußen hört man bereits die Familie kommen)

Inge:

Chantal, hast du den Gummi-Alligator aus dem Auto mitgenommen?

Chantal:

Den hatten wir gar nicht eingepackt.

Inge:

O weh! Du weißt, dass Vati schimpfen wird.

Birgit:

Er wird einmal ohne sein Schwimmtier Urlaub machen müssen.

Heinrich:

Fehlt was?

Chantal:

Nein. Nix. Alles da.

Heinrich:

Hat jemand meinen Alligator gesehen ...?

(Inzwischen sind alle vor der Rezeption angekommen)

Inge:

Grüß Gott, Familie Gagel aus Quetschenmembach.

Portier:

(wie auswendig gelernt)

Guten Tag, liebe Familie Gagel. Wir freuen uns, dass Sie sich für unser Hotel entschieden haben.

Heinrich:

Nun ja, wir haben gehört, man kann bei Ihnen günstig mit der Familie Urlaub machen. Chantal! Hört ihr auf, euch zu treten!

Birgit:

Wir treten uns gar nicht. Wir versuchen nur, den lustigen Käfer dort zu erwischen.

Portier:

Ja, Naturverbundenheit wird bei uns groß geschrieben, wofür wir auch schon sehr gelobt wurden.

Inge:

Ja, Pfui Teufel, was ist das denn?

Chantal:

Noch mehr Natur.

Birgit:

Goldig, ein toter Falter!

(will ihn aufheben, Inge hindert sie daran)

Portier:

Der muss unserem Professor vorhin aus der Tasche gefallen sein. Er untersucht bei uns diese Tiere.

Heinrich:

Die Bedingungen scheinen optimal zu sein ...

Portier:

Genau das sagte er auch. Ihr Zimmer liegt im zweiten Stock. Es hat nur drei Betten, aber wir haben in die Badewanne noch ein Kissen und eine Decke gelegt. Dort kann ja vielleicht die Kleine schlafen.

(grinst Birgit dämlich an)

Birgit:

Ich bin nicht klein!

Portier:

(händigt Schlüssel aus)

Zimmer 213. Wir wünschen einen entspannten Aufenthalt.

Heinrich:

Los, vorwärts die Damen!

(schiebt die Familie hinüber ins Foyer)

Portier:

(ruft hinterher)

Ach ja, der Aufzug ist zurzeit außer Betrieb!

Chantal:

Wo ist eigentlich Onkel Udo?

Heinrich:

Der kommt jetzt gleich. Ich beobachte das von hier.
(bleibt hinter der Zimmerpflanze stehen)

Inge:

Kommt Kinder, wir gehen schon mal aufs Zimmer. Die Peinlichkeit des folgenden Auftritts können wir uns sparen.

Birgit:

Wieso peinlich?

Chantal:

Weil dein Onkel vielleicht immer peinlich ist?

Inge:

Kommt jetzt! Ihr seht Onkel Udo noch oft genug die Woche.

(Die Damen gehen ab. Heinrich setzt sich auf die Couch im Foyer. Im selben Augenblick kommt Onkel Udo auf der anderen Seite vor die Rezeption gerumpelt mit Schachbrett unter dem Arm)

Szene 3: Rezeption

Portier:

Nein! Was für eine Überraschung! Da sind Sie ja schon!

Udo:

Wer?

Portier:

Ja, Sie!

Udo:

Sie kennen mich?

Portier:

Ja, sind Sie nicht der ...

Udo:

Der Bayerische Schachmeister, der bin ich.

Portier:

Na, wusste ich's doch!

(nach hinten)

Chef! Der Schachmeister ist da. Herr Manager!

(Die beiden Gerufenen eilen nach vorne)

Chef:

Im Namen des gesamten Hotelpersonals dürfen wir Sie ganz herzlich in unserer bescheidenen Herberge begrüßen.

Udo:

Ach?!

Hotelmanager:

Fühlen Sie sich bei uns wie zu Hause und seien Sie unser Gast!

Chef:

Das Putzballett! Mädels, euer Auftritt!

(Von allen Seiten kommen Putzfrauen mit Schrubbern auf die Bühne (können weibliche Ensemblemitglieder sein) und führen einen Tanz auf)

Putzballett-Einlage (instrumental)

Chef:

(zu den Mädchen)

So und jetzt husch, husch, wieder ins Körbchen.

Portier:

Sie haben die Suite im zweiten Stock - mit verglasten Fenstern!

Udo:

Ja, dann ...

Hotelmanager:

... wünsche ich Ihnen einen angenehmen Aufenthalt.

Chef:

Und wenn Sie irgendetwas brauchen, lassen Sie es uns wissen.

Hotelmanager:

Ach ja, leider ist der Aufzug außer Betrieb. Aber selbstverständlich hilft Ihnen unser Portier das Gepäck nach oben zu bringen.

(Portier schaut überrascht - Chef und Manager ab - vom Ballett ist ein Zimmermädchen dageblieben, das sich jetzt Onkel Udo in den Weg stellt)

Zimmermädchen:

Ach, Herr Schachmeister.

Portier:

Komm, ab mit dir. Lass den Meister in Frieden.

Udo:

Nee, nee, das ist schon in Ordnung. Gehen Sie nur schon mal!

(Portier mit Gepäck ab)

Zimmermädchen:

Ich spiele doch auch so leidenschaftlich Schach. Es

würde so viel für mich bedeuten, wenn ich einmal eine Partie gegen Sie bestreiten dürfte.

Udo:

Aber klar doch, mein Kind. Gar kein Problem. Ich schlage vor, gleich heute Nachmittag.

Zimmermädchen:

Oh wirklich? Das ist ja ... wunderbar. Vielleicht in einer Stunde? Dann ist mein Dienst zu Ende.

Udo:

In einer Stunde. Und wo?

Zimmermädchen:

Im Foyer? Das ist gleich dort drüben.

Udo:

Dann in einer Stunde im Foyer.

Zimmermädchen:

Bis dann. Ich heiße übrigens Britta.

Udo:

Ich heiße

(stockt - überlegt)

Meister. Nenn mich Meister!

(Zimmermädchen ab, Udo will durch das Foyer, Heinrich hält ihn fest)

Szene 4: Foyer

Heinrich:

Ja, bist du denn total bescheuert?!

Udo:

Hast du das gesehen? Das ging ja wie geschmiert. Die haben für mich getanzt!

Heinrich:

Ich habe keine Ahnung, wie du das angestellt hast.

Udo:

Mit meiner Aurora.

Heinrich:

Aura!

Udo:

Damit auch.

Heinrich:

Und ich habe auch keine Ahnung, wie du in einer Stunde gegen diese Britta Schach spielen willst.

Udo:

Oh, so ein Mist! Ich vergaß ganz, dass ich gar nicht Schach spielen kann.

Heinrich:

Pass auf, ich hol dich da raus. Aber damit ist die Wette verloren und du fährst Mutter ins Cafe Streusel.

Udo:

Abgemacht. Bringst du's mir bei?

Heinrich:

In einer Stunde? Bei deinem IQ? Keine Chance. Nein, ich werde für dich spielen.

Udo:

Au ja! Was?? Aber Britta wollte doch mit mir ...

Heinrich:

Schach spielen. Und das kann der Udo nicht. Also räum das Feld und ich rette dir die Nummer.

Udo:

Aber du siehst gar nicht aus wie ich.

Heinrich:

Wir sind Brüder, das ist die halbe Miete. Den Rest kriegen wir schon hin. Übrigens heißt du Werner Schnabel, merk dir das!

(Beide ab - Portier kommt wieder von rechts, hinter ihm schleichen drei Mädchen her. Das erste Mädchen tippt ihm auf die Schulter. Der Portier dreht sich zunächst erschrocken um, strahlt aber dann über das ganze Gesicht)

Szene 5: Rezeption

Portier:

Ja, wer schleicht sich denn da von hinten an? Meine drei Lieblingsgäste!

Nancy:

Wir sind keine Gäste.

Carina:

Wir sind Gästinnen!

Portier:

Ach so, natürlich. Ich vergaß. Und wo geht es heute hin?

Halt - lasst mich raten: Ihr seid auf dem Weg zum See.

Lydia:

Naja, halt wie gestern und übergestern auch schon.

Carina:

Da sind voll die süßen Boys am See.

Nancy:

Ja und der Kevin steht auf mich.

Lydia:

Und auf mich auch.

Nancy:

Gar nicht wahr. Voll nur auf mich, ja?! Für dich is der Ronnie.

Carina:

Nee, des is meiner. Finger weg!

Portier:

Haben die Damen denn gut geschlafen?

Lydia:

Ja super, die Carina hat aber voll geschnarcht.

Carina:

Hab ich vielleicht überhaupt net. Du hast voll rumgeschrien, weil dir der Scheiß Kaja ins Klo gefallen ist.

Nancy:

Ja super. Des war vielleicht meiner, okay. Und jetzt seh ich voll Scheiße aus.

Portier:

Das wird dem Ronnie schon nichts ausmachen.

Alle drei:

Kevin!

Portier:

Wenn er dich wirklich liebt, dann ...

Lydia:

Ach, du verstehst das nicht ...

Portier:

Ach, nicht?

Lydia:

Die Nancy meint, weil doch heut dieser Wettbewerb is.

Nancy und Carina:

Seaside Superstar!

Portier:

Ach stimmt! Ich erinner' mich. Richtig, der beginnt ja heut.

Carina:

Und wir machen da auch mit.

Nancy:

Mit voll dem eigenen Lied von uns.

Portier:

Ihr habt selbst ein Lied gemacht? Lasst mich raten: In dem Lied geht es bestimmt um süße Boys!

Lydia:

Hey, woher weißt'n das?

Portier:

Männliche Intuition.

Nancy:

Kommst du mit zum See und drückst uns die Daumen?

Carina:

Au ja, genau!

Alle drei:

Bittööö!

Lydia:

Des fänden wir voll super von dir.

Portier:

Aber ihr wisst doch, dass ich hier während der Dienstzeit nicht weg kann.

Carina:

Dann hol doch wieder die Aushilfe.

Portier:

Das ist keine Aushilfe, sondern der Ein-Euro-Jobber, der uns'ren Fahrstuhl repariert.

Nancy:

Aber der hat doch gestern auch schon dagesessen.

Portier:

Ja, er vertritt mich immer in meiner Mittagspause.

Eigentlich könnt' ich aber ...

(nach hinten)

Klausi! Komm mal an die Rezeption! Ich zieh' die

Mittagspause vor.

(Die Mädchen ziehen ihn am Schlips hinter seinem Tisch hervor und hinter sich her nach draußen)

Alle drei:

Yeah, du bist voll der Schatz. Du bist unser Seaside-Superstar. Voll stark, ey. Jetzt gewinnen wir.

(Auf der anderen Seite betreten von rechts Inge und Birgit das Foyer)

Szene 6: Foyer

Inge:

Na, da hat Vati ja was Tolles ausgesucht.

Birgit:

Meinst du wegen der Dusche ohne Duschvorhang?

Inge:

Ich dachte gerade eher an die Zimmer-Bar mit der abgelaufenen Milch.

Birgit:

Und nun?

Inge:

Zunächst brauch' ich frische Luft. Ein Spaziergang um den See ist wohl jetzt genau das Richtige.

Birgit:

Und ich?

Inge:

Spiel mit Vati Schach!

Birgit:

Der ruht sich aus und will nicht gestört werden, hat er gesagt.

Inge:

Dann spiel mit deiner Schwester eben Mau-Mau!

Birgit:

Die hat sich seit ner halben Stunde auf der Toilette eingeschlossen und verschickt SMS. Kann ich nicht mit dir zum See?

Inge:

Ja meinetwegen, ich dachte nur, du magst vielleicht nicht laufen.

Birgit:

Ich glaube, alles ist besser, als dieser Bruchbude beim Einsturz zuzusehen ...

Inge:

Dann schauen wir uns jetzt draußen erstmal um, wo wir heute Nacht schlafen.

(beide über die Rezeption ab. Im gleichen Augenblick kommt von rechts eine affektierte Frau, die mit hochrotem Kopf einen Trolley hinter sich herzieht. An der Rezeption sitzt inzwischen Klausi in legèrer Kleidung, schleckt einen Lutscher und liest Mickey Maus)

Szene 7: Rezeption

Frau:

Also ich muss schon sagen, da hört sich ja Verschiedenes auf! Ihr sogenanntes Hotel ist die übelste Absteige, die mir jemals untergekommen ist. Nachts zieht es, weil die Scheiben in den Fensterrahmen fehlen. Dazu musste ich unter der Decke schlafen, weil sich das Licht nicht löschen lässt. Und überall diese Krabbeltiere! Dazu kommt aus der Dusche nur kaltes Wasser ...

Klausi:

(ungerührt)

Aber immerhin kommt Wasser.

Frau:

Ach, das fällt bei Ihnen wohl unter Luxus?!

Klausi:

Jetzt beruhigen Sie sich doch!

Frau:

Kommt ja gar nicht in Frage. Und glauben Sie nicht, dass ich für diese Scheune auch nur einen Cent bezahle. Sie schulden MIR etwas!

Klaus:

So hören Sie doch ...

Frau:

SIE hören - und zwar von meinem Anwalt!

(Während des Gesprächs hat bereits von links ein neuer Gast die Szene betreten - ebenfalls mit einem Trolley. Als die Frau wutentbrannt nach draußen stürmt, nimmt sie versehentlich - für das Publikum gut sichtbar - den falschen Trolley mit)

Szene 8a: Rezeption

Arnold:

Die war aber geladen...

Klaus:

(gelassen)

Nun, manchen Gästen kann man es eben nie recht machen ... Was kann ich für Sie tun?

Arnold:

Mein Name ist Gockel. Arnold Gockel. Gockel wie der Hahn.

(lacht albern)

Ich habe telefonisch ein Zimmer reserviert.

Klaus:

(blättert in den Unterlagen)

Richtig, ein Doppelzimmer. Wo ist Ihre Begleitung?

Arnold:

Nun ... das ist etwas pikant ...

Klaus:

Verstehe ...

Arnold:

(schaut nervös auf die Uhr)

Sie müsste aber jeden Augenblick hier sein.

(In diesem Moment kommt eine Frau von links herein.)

Beide sehen sich in die Augen)

Hermine:

Arnold!

Arnold:

Hermine! Schön, dass es geklappt hat.

Hermine:

Ich hab ja niemanden zu Hause sitzen, den ich ...

Arnold:

Meine Frau hat keine Ahnung. Ach, Hermine, wie ich mich auf dieses Wochenende gefreut habe.

Hermine:

(zu Klaus)

Hermine Küstentreter. Ich habe reserviert.

Klaus:

Ja, ja, ich weiß, Sie sind die andere Doppelzimmerhälfte von Arnold Gockel. Das wäre dann im ersten Stock, Zimmer 114. Angenehmen Aufenthalt.

(Noch ehe die beiden durch das Foyer abmarschieren, erscheint ein neuer Gast, Herr Prillwitz)

Szene 9: Rezeption

Prillwitz:

(etwas unsicher)

Guten Tag. Mein Name ist Werner Schnabel. Ich bin der Bayerische Schachmeister und werde erwartet.

Klaus:

Ach, Sie sind das. Richtig, der Chef hat heute Morgen von Ihrer Anreise erzählt. Wir freuen uns, Sie als prominenten Gast in unserem Haus begrüßen zu dürfen.

Prillwitz:

Wo wohne ich?

Klaus:

(blättert wieder in den Unterlagen)

Ja, wie ich sehe, ist die Suite schon belegt. Aber wir haben da noch ein herrliches Zimmer mit Seeblick. Und damit dieser Blick durch nichts getrübt wird, haben wir extra die Scheiben aus dem Fensterrahmen entfernt.

Prillwitz:

Sehr aufmerksam.

Klaus:

Zimmer 116, erster Stock. Angenehmen Aufenthalt.

(Prillwitz geht durch das Foyer ab, Hermine und Arnold treten wieder näher an die Rezeption)

Szene 8b: Rezeption

Hermine:

Da hab ich mich doch nicht verhört, oder? Dieser Mann gerade eben, ist der Bayerische Schachmeister?

Klaus:

Absolut! Der einzig echte und wahre. Das heißt, Sie schlafen in höchst prominenter Gesellschaft.

Arnold:

Hör nur, Hermine, das ist ein Haus mit Weltruf.

Hermine:

Nun lass uns erstmal aufs Zimmer.

Klausi:

(ruft hinterher)

Ach ja, kann sein, dass in 114 demnächst die Kerzen in den Lampenfassungen gewechselt werden müssen. Die waren, glaub ich, zuletzt schon ziemlich runtergebrannt.

Arnold:

Kerzen. Wie romantisch!

(Beide nach rechts ab, von hinten tritt der Hotelchef an die Rezeption)

Szene 10: Rezeption

Chef:

Nanu, was machst du denn schon hier?

Klausi:

Der Dicke hat seine Mittagspause vorgezogen.

Chef:

Du solltest besser wieder den Aufzug zum Laufen bringen!

Klausi:

Ich dachte, ich soll ihn zum Fahren bringen ... Ach übrigens, ER ist gerade angereist.

Chef:

Wer er?

Klausi:

Na, ER, von dem Sie heute Morgen allen erzählt haben, dass er heute anreisen würde, unser "Schach-Meister".

Chef:

Das kann nicht sein, er ist bereits vor einer halben Stunde angereist.

Klausi:

Aber er hat sich absolut glaubhaft vorgestellt, mit Werner Schnabel, Bayerischer Schachmeister.

Chef:

Das kann nur eines bedeuten!

Klausi:

Nämlich?

Chef:

Das eben muss der echte Meister gewesen sein. Er hat es sich anders überlegt und nun doch unsere Einladung angenommen.

Klausi:

O-oh! Und ich konnte ihm nur noch Zimmer 114

anbieten.

Chef:

Na immerhin mit Seeblick ... Ich muss sofort die Presse informieren. Tu alles, damit ihm nicht auffällt, dass wir bereits einen Doppelgänger einquartiert haben. Aber behandelt auch den Doppelgänger weiterhin mit höchstem Zuvorkommen.

Klausi:

Geht klar, Chef.

(Udo und Prillwitz betreten beide gleichzeitig das Foyer, setzen sich, trinken einen Kaffee und lesen Zeitung)

Szene 11: Foyer

Udo:

Was verschlägt Sie hierher?

Prillwitz:

Ach, naja. Etwas ausspannen, die Seele baumeln lassen. Was gar nicht so einfach ist hier.

Udo:

Wie meinen Sie das?

Prillwitz:

Nun ja. Ich bewohne ein Doppelzimmer. Zum Glück bin ich aber alleine drin. So kann ich mir aussuchen, ob ich auf der Strohmatten oder lieber im Schlauchboot schlafe, welche in meinem Zimmer das Doppelbett ersetzen.

Udo:

Das hört sich ja abenteuerlich an.

Prillwitz:

Das kann man wohl sagen.

Udo:

Bei mir ist alles bestens. Wie es sich gehört. Schließlich wohne ich ja auch in der Suite.

Prillwitz:

Ach, Sie sind der Herr mit der Suite?

Udo:

Logisch! Als Bayerischer Schachmeister darf ich das wohl auch erwarten.

Prillwitz:

Als was, bitte?

Udo:

Ja, ja, Sie haben schon richtig gehört. Ich bin der Bayerische Schachmeister.

Prillwitz:

Werner Schnabel?

Udo: